

**Aus dem Institut für Betriebswirtschaft, Agrarstruktur
und ländliche Räume**

**Torsten Hemme
Johannes Holzner**

**Wie wettbewerbsfähig ist die deutsche Milchproduktion
im internationalen Vergleich?**

Manuskript, zu finden in www.fal.de

Published in: Landbauforschung Völkenrode Sonderheft 242,
pp. 85-89

**Braunschweig
Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL)
2002**

Wie wettbewerbsfähig ist die deutsche Milchproduktion im internationalen Vergleich

Torsten Hemme, Johannes Holzner*, IFCN-Wissenschaftler weltweit

Mit der Agenda 2000 wurde in der EU ein Abbau der Preisstützung für die meisten Agrarprodukte eingeleitet. Zusätzlich sehen die WTO-Vereinbarungen eine stärkere Öffnung des europäischen Binnenmarktes für außereuropäische Importe vor. Diese Annäherung an Weltmarktbedingungen wird aller Wahrscheinlichkeit nach auch bei der nächsten EU-Agrarreform und der gerade angelauten WTO-Runde fortgesetzt.

Während Getreidebauern z. B. schon jetzt mit Erzeugerpreisen zurechtkommen müssen, die in manchen Bereichen dem Weltmarktniveau entsprechen, profitieren europäische Milchviehhalter noch von vergleichsweise hohen Inlandspreisen. Auch wenn diese durch die Agenda 2000 abgesenkt werden, stellt sich mit Hinblick auf die EU-Osterweiterung verbunden mit einem möglichen Ende der Milchquotenregelung die folgende Frage: **Wo und wie wird zukünftig Milch produziert?** Ein wesentlicher Faktor sind die Produktionskosten der Milchproduktion an verschiedenen Standorten und auch Betriebstypen.

Nachfolgend wird die Wettbewerbsstellung der deutschen Milchproduktion im Vergleich zu den Ländern Schweiz, USA, Polen, Argentinien, Indien und Neuseeland analysiert. Für jede dieser Regionen wurden im Rahmen des IFCN (International Farm Comparison Network) die Produktionsbedingungen typischer Milchviehbetriebe anhand von Buchführungsergebnissen und Produktionsstatistiken in Zusammenarbeit mit Beratern vor Ort erarbeitet (siehe Kasten zu IFCN).

IFCN - International Farm Comparison Network

Das IFCN (Bereich Milch) ist ein Netzwerk von Milchökonomien. Einmal jährlich wird ein internationaler Betriebsvergleich erstellt und im Rahmen der IFCN-Conference erörtert. Die Ergebnisse werden im Dairy Report zusammengefasst. Im Jahr 2001 wurden Milchviehbetriebe in 20 Ländern weltweit analysiert. Dieser Beitrag stellt die Ergebnisse für sieben Länder. Der Dairy Report 2002 ist ab Oktober zu bestellen unter www.ifcndairy.org. Die Arbeit wird koordiniert vom IFCN-Milch-Team in Braunschweig. www.ifcnnetwork.org; ifcn@fal.de.

Die Betriebsgröße aller 17 typischen Betriebe reicht von drei bis vier Kühen in Polen und Indien bis 2.100 Kühen in den USA (Region Idaho). Die Betriebe lassen sich in drei Gruppen unterteilen:

- unter 50 Kühe:** Indien, Schweiz sowie die durchschnittlichen großen Betriebe in Deutschland und Polen
- 50 bis 100 Kühe:** Größere Familienbetriebe in Deutschland und der durchschnittliche US-Betrieb
- über 150 Kühe:** Betriebe in den neuen Bundesländern, die ehemaligen Staatsbetriebe in Polen, die größeren Betriebe in den USA sowie alle Betriebe in Argentinien und Neuseeland.

Die Mehrzahl der analysierten Betriebe ist auf Milch spezialisiert, d. h., mehr als 65 % der Erlöse kommen aus dem Betriebszweig Milchviehhaltung. Dabei ist besonders in den USA und Neuseeland eine 100 %ige Spezialisierung zu beobachten. Andere betreiben dagegen zusätzlich Rindermast (z. B. der deutsche Betrieb mit 68 Kühen), Schweinehaltung (z. B. der polnische Betrieb mit drei Kühen) und häufig Marktfruchtbau.

Die Milchleistungen schwanken in den untersuchten Betrieben zwischen 2.000 und 10.000 kg/Kuh. Die geringsten Leistungen (2.000 kg/Kuh) finden sich im indischen 4-Kuh-Betrieb, welcher ca. 98 % aller Betriebe in Indien repräsentiert. Die größeren Familienbetriebe in Indien weisen, bedingt durch bessere Genetik und einem geringeren Anteil von Büffeln, höhere Milchleistungen auf.

In Polen liegt das Milchleistungsniveau bei 3.000 bis 5.000 kg/Kuh. Ursachen für die im Vergleich zu Deutschland geringen Leistungen sind in erster Linie die Genetik und das Betriebsmanagement.

Die Schweizer Milchviehhaltung wird durch die Rasse Brown-Swiss geprägt. Hinzu kommt, dass

* Dr. Torsten Hemme, Dipl.-Ing. agr. Johannes Holzner, Institut für Betriebswirtschaft, Agrarstruktur und ländliche Räume, Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL), Bundesallee 50, 38116 Braunschweig.

hohe Kraftfutterpreise und reichlich vorhandenes Grünland in den Bergregionen zu einer intensiven Grünlandnutzung führen.

In der Vergleichsgruppe haben die Betriebe in Deutschland und in den USA die höchsten Milch-

leistungen (7.000 bis 10.000 kg/Kuh). In diesen Ländern werden neben Gras und Grassilage im erheblichen Maße Silomais und Kraftfutter eingesetzt.

Tabelle 1

Beschreibung der typischen Milchviehbetriebe

Land	Region	Der Betriebszweig Milch				Fläche*	
		Kühe Zahl	Milch- leistung t/Kuh	Produk- tion t/Betrieb	Erlöse BZ-Milch %	Total ha	Grün- land %
Westeuropa							
Schweiz	Ost-Schweiz	32	7174	230	72%	27	64%
Schweiz	West-Schweiz	28	7640	214	90%	35	75%
Germany	Bayern	35	6405	224	97%	35	66%
Germany	Niedersachsen	68	7730	526	86%	90	40%
Germany	Sachsen Anhalt	650	7982	5.188	65%	1.700	33%
USA							
USA	Wisconsin	70	9755	683	99%	95	0%
USA	Wisconsin	600	9346	5.608	100%	405	0%
USA	Idaho	2100	9747	20.468	100%	249	0%
Mittel- und Osteuropa Europe							
Poland	Nord-Westen	3	2951	9	23%	10	45%
Poland	Nord-Westen	20	4482	90	79%	41	62%
Poland	Nord-Westen	180	4821	868	45%	1.000	31%
Südamerika							
Argentina	Cordoba	150	3758	564	97%	250	92%
Argentina	Buenos Aires	600	6962	4.177	100%	650	72%
Asien							
India	Haryana	4	2095	8	36%	4	0%
India	Haryana	22	5511	121	78%	7	0%
Ozeanien							
Neuseeland	Nord Insel	222	3967	881	100%	124	100%
Neuseeland	Süd Insel	478	4159	1.988	100%	267	78%

* Fläche: Land für den Betriebszweig Milch

Quelle:Hemme, Holzner (2001); IFCN Dairy Report 2001

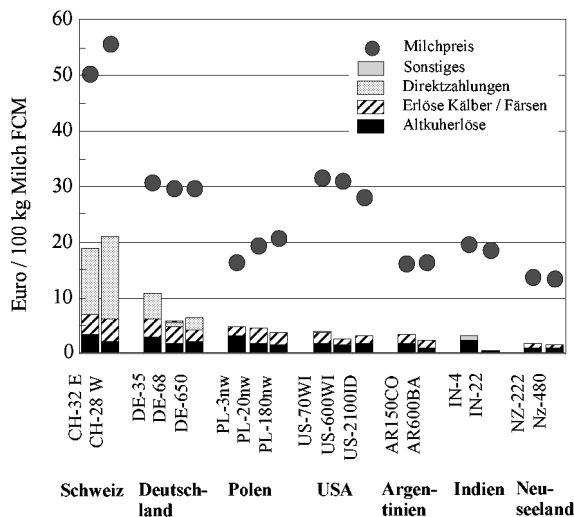


Um die Vielfalt der Milchproduktion in jedem Land abzudecken, spiegelt der jeweils kleinere Betrieb die durchschnittlichen Produktionsbedingungen des Landes wider, während die größeren Betriebe das Kostenpotenzial der Region verdeutlichen. Sie beschreiben die Produktionskosten bei größeren Betriebsstrukturen.

Milchpreise von 0,13 bis 0,56 €/kg

Die Milchpreise (siehe Abbildung 1) reichen von 0,13 €/kg (25 Pf/kg) in Neuseeland bis 0,56 €/kg (1,10 DM/kg) in der Schweiz. Auch in Deutschland und den USA erzielen Milchviehhalter vergleichsweise hohe Preise von 0,28 bis 0,32 €/kg. Die Hochpreisländer schützen ihre Inlandsmärkte durch Handelsbarrieren wie z. B. Zölle und Import

quoten. Milchviehhalter in Polen, Indien, Argentinien und Neuseeland erhalten dagegen lediglich 0,13 bis 0,21 €/kg, was der Hälfte des EU-/USA-Niveaus entspricht. Bemerkenswert sind auch die Milchpreisunterschiede innerhalb eines Landes. Der Unterschied in der Schweiz resultiert aus der Produktion von Milch für Rohmilchkäse vs. Konsummilch. In Polen bekommen die kleineren Betriebe Preisabschläge, da sie die Qualitätsnormen nicht erfüllen.



Sonstige: Verkauf von Gülle.
Quelle: IFCN Dairy Report 2001, Daten beziehen sich auf das Jahr 2000; Hemme, Holzner (2001).

Abbildung 1
Erlöse des Betriebszweiges Milch im internationalen Vergleich

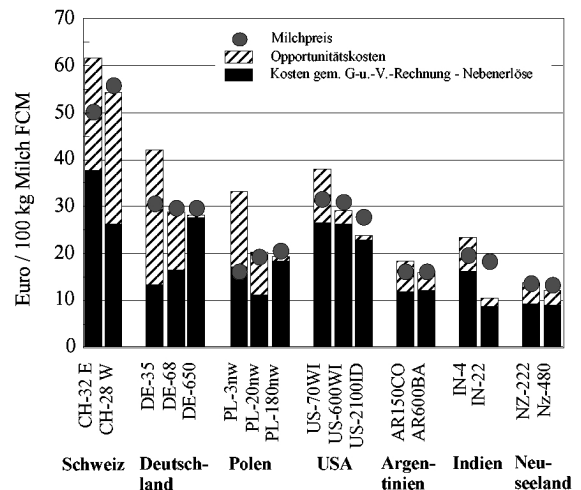
Neben der Milch erzielen die Betriebe aber auch Einnahmen aus dem Verkauf von Altkühen, Kälbern, Färsen und aus staatlichen Prämien. In der Schweiz liegen diese Erlöse, bedingt durch erhebliche Direktzahlungen, bei umgerechnet 0,21 €/kg Milch. Die unterschiedlichen Rindfleisch- bzw. Vieherlöse beruhen nicht nur auf höheren Marktpreisen für Rindfleisch in Europa, sie werden auch durch die jeweiligen Rassen, die Milchleistungen und die Remontierungsrate bestimmt. Als Beispiel seien die Altkuhpreise in der Schweiz von 1,1 US-\$ im Vergleich zu 0,5 US-\$/kg Lebendgewicht in Argentinien genannt.

Die Direktzahlungen (bis zu 0,15 €/kg Milch) haben eine zunehmende Bedeutung für die jeweilige Wettbewerbsfähigkeit. So übertrifft die Prämiensumme in der Schweiz schon den Milchpreis in Neuseeland. In Deutschland basieren diese Zahlungen auf den Flächenprämien für Getreide und Silomais sowie den Förderprogrammen der einzelnen Bundesländer. Die Direktzahlungen in den

USA basieren ebenfalls auf Flächenprämien. Hinzu kommen aber Marktbeihilfen, die im Jahr 2000 in den USA erstmalig eingeführt wurden, um die stark gesunkenen Erzeugerpreise zu auszugleichen.

Kosten der Milchproduktion

Den unterschiedlichen Erlösen stehen die Produktionskosten gegenüber. Dies sind zum einen die Kosten wie Futtermittel, Saatgut, Diesel, gezahlte Löhne, gezahlte Pachten, Abschreibungen, usw., entsprechend den Angaben in der Gewinn- und Verlust-Rechnung. Um aber einen Vergleich auf Vollkostenbasis durchführen zu können, werden zusätzlich die Opportunitätskosten berücksichtigt. Damit werden nicht entlohnte Familienarbeitskräfte, Eigentumsflächen und Eigenkapital bewertet. Quotenkosten wurden in dieser Betrachtung ausgeklammert.



Nebenerlöse: Erlöse Altkuh, Kälber, Färsen, Direktzahlungen Quotenkosten sind nicht berücksichtigt
Quelle: IFCN Dairy Report 2001, Daten beziehen sich auf das Jahr 2000; Hemme, Holzner (2001).

Abbildung 2
Produktionskosten für Milch im internationalen Vergleich

Die zuvor erwähnten Nebenerlöse der Milchproduktion (wie Altkühe, Kälber, Direktzahlungen, usw.) wurden von den Kosten der Gewinn- und Verlust-Rechnung abgezogen. Damit können die in Abbildung 2 dargestellten Kostensäulen der Milcherzeugung direkt dem Milchpreis gegenübergestellt werden. Auch der Vergleich der Produktionskosten zwischen den Ländern wird somit nicht durch Nebenerlöse verfälscht.

Ein Unternehmergewinn wird erwirtschaftet, wenn die gesamte Kostensäule geringer ist als der Milchpreis. Dann sind die Vollkosten der Milch-

produktion gedeckt. Erreicht der Milchpreis nur die Höhe der unteren Säule, so erwirtschaftet der Betrieb lediglich seine Kosten gemäß Gewinn- und Verlust-Rechnung. Die Differenz zwischen der unteren Säule und dem Milchpreis entspricht dem betriebswirtschaftlichen Gewinn (im Sinne der Buchführung) je Kilogramm Milch.

Vergleicht man die typischen Betriebe anhand ihrer Produktionskosten, so sind vier Kategorien zu erkennen:

- Mit etwa **0,55 €/kg Milch** haben die Betriebe in der Schweiz die höchsten Produktionskosten.
- Durchschnittliche Betriebe in Deutschland (35 Kühe), Polen (drei Kühe), und den USA (70 Kühe) liegen bei **0,30 bis 0,40 €/kg Milch**.
- Das Kostenpotenzial in den USA (600 Kühe) und Deutschland (68/650 Kühe) liegt bei **0,29 €/kg Milch**. Hier ist zu erwähnen, dass die sehr großen Betriebe im Westen der USA (2.100 Kühe) die Milch 20 % billiger produzieren können (**0,24 €/kg Milch**).
- Produktionskosten unter **0,20 €/kg Milch** erreichen aber nur die größeren Betriebe in Polen (20, 180 Kühe) sowie alle untersuchten Betriebe in Argentinien, Indien und Neuseeland. In den größeren Betrieben in Indien und Neuseeland liegen die Kosten sogar bei 0,10 bzw. 0,12 €/kg Milch.

Wer kann seine Kosten decken?

Entscheidender als die internationale Wettbewerbsfähigkeit ist zunächst die Frage, ob die jeweiligen Betriebe mit den Milcherlösen ihre Kosten decken können. Außer im 3-Kuh-Betrieb in Polen reichen in allen anderen Betrieben die Milch- und Nebenerlöse aus, um zumindest den Aufwand (laut Gewinn- und Verlust-Rechnung) zu begleichen. Sie erwirtschaften ein positives Betriebseinkommen.

Die Opportunitätskosten werden aber nur in den Großbetrieben in Ostdeutschland, den USA, Indien und Neuseeland gedeckt. Nur in diesen Betrieben können die eingebrachten Familien-AK, die Eigentumsflächen und das Eigenkapital voll entlohnt werden. Die meisten mittleren Familienbetriebe dagegen erwirtschaften nicht genug, um den familieneigenen Arbeitseinsatz, den Boden und das im Betrieb gebundene Kapital vollständig zu entlohnen. Sie werden aber solange weitermachen, wie das Betriebseinkommen für einen ausreichenden Lebensunterhalt ausreicht.

Wie sind Produktionskosten unter 0,20 €/kg Milch zu erklären?

Der Produktionskostenvergleich zeigt, dass es Regionen gibt, in denen Milch nur halb so teuer erzeugt wird wie in den großen deutschen und amerikanischen Betrieben. Zum einen entstehen Kostenvorteile durch die Möglichkeit zur ganzjährigen Weidehaltung und durch geringe Futterkosten. Dies ist überwiegend in den Ländern der Südhalbkugel der Fall. Zum anderen führen auch geringe Lohnkosten, vor allem in Polen und Indien, zu einem Wettbewerbsvorteil.

Und der Milchstandort Deutschland?

Es wird in Deutschland kaum möglich sein, mit den Wettbewerbern auf der Südhalbkugel (10 bis 15 €/100 kg Milch) konkurrieren zu können. Letztendlich wird es darauf ankommen unter den „wettbewerbsschwachen Regionen“ der Nordhalbkugel (USA; MOE-Länder, andere EU-Länder) nicht das Schlusslicht zu sein.

Die Stärken Deutschlands sind derzeit, das produktionstechnische Know-how der Landwirte, der schwache Euro, das geringe Zinsniveau und die Kapitalverfügbarkeit bzw. Beleihungsmöglichkeiten der Betriebe. Die Direktzahlungen wie Milch-; Rindfleisch-, Flächenprämien der Agenda 2000 sowie verschiedene regionale Programme (z. B. KULAP) erhöhen die Wettbewerbskraft der Betriebe, sofern die Prämien nicht über höhere Landpreise auf die Landbesitzer überwälzt werden.

Die Schwächen liegen in der Betriebsstruktur. In den untersuchten Beispielsbetrieben können durch Betriebsgrößenwachstum bzw. Ausnutzung vorhandener Produktionskapazitäten (Wachstum von 35 auf 68 bzw. von 68 auf 120 Kühe) Kosteneinsparungen von 5 bis 6 €/100 kg Milch realisiert werden. In der bestehenden Unsicherheit über die Fortsetzung der Milchquotenregelung bleibt dieses Kostensenkungspotenzial meist ungenutzt. Der mögliche Mehrgewinn steht in keinem Verhältnis zum Risiko der Wachstumsinvestition.

Als weitere Punkt sollen hier die „Auflagen“ verschiedenster Art genannt werden (BIMSCHG, Tierschutz, etc.) In allen Ländern klagen die Landwirte, wenn auch auf unterschiedlichem Niveau, über zunehmende Restriktionen in diesem Bereich. Unterschiedliche nationalen Politiken können aber zu beachtlichen Wettbewerbsverzerrungen zwischen den Ländern führen. Ein wichtiges Ziel des IFCN ist es daher, durch international vergleichende Analysen die Möglichkeiten und Grenzen für politische Eingriffe auszuloten und Alternativen zu

untersuchen. Denn eine Auflagenpolitik, die letztlich nur die Abwanderung der Tierhaltung bewirkt, kann ihre Ziele z. B. im Bereich des Tierschutzes nicht erreichen.